

Transkulturelle Rurbanität bei Hans Bergel

László V. Szabó

Einleitung

Aus dem komplexen Verhältnis zwischen ›Phänomen‹ und ›Begriff‹, bzw. Phänomenalität und Begrifflichkeit ergibt sich auch die diachrone Möglichkeit, bestimmte (etwa soziokulturelle) Phänomene im Nachhinein mit Begriffen späterer Herkunft zu bezeichnen. ›Rurbanität‹ als Phänomen gab es in Deutschland (etwa in Dresden oder München), wie Voithenberg (2024) unlängst herausgestellt hat, zumindest seit der Gründerzeit, während der Begriff selbst in den 1920er-1940er Jahren in amerikanischen Diskursen über Landsoziologie erschienen sei – wobei man hier einwenden kann, dass die Verfasserin keinen englischsprachigen Kontext, keine englische oder bzw. amerikanische Quelle anführt, in dem bzw. in der der englische Begriff ›rurban‹, ›rurbanity‹ oder ›rurbanization‹ vorkommen würde. Es sieht vielmehr so aus, dass der Begriff ›rurbanity‹ oder ›Rurbanität‹ sich erst in den letzten Jahrzehnten verbreitet hat (vgl. Lauinger 2005; Hoffmann et al. 2023). Er beschreibt Phänomene wie etwa technisch-zivilisatorische Entwicklungen im dörflichen, oder gesteigerte räumliche Mobilität, Verbreitung von Grünflächen oder Gärten usw. im städtischen Raum, kurzum Übergangsformen und -räume zwischen Stadt und Dorf, die ihren herkömmlichen Antagonismus relativieren – und gleichzeitig die Idealisierung oder eben Schmähung des städtischen oder dörflichen Lebens konterkarieren. Rurbanität bezeichnet somit eine Entgrenzung des Urbanen und Ruralen, einen, wenn man will, hybridren Raum, ebenso wie das Wort selbst eine Hybridbildung (allerdings aus zwei Lexemen lateinischer Herkunft) ist. Dieser hybride ›Raum‹ lässt sich seinerseits sowohl in geographischem oder topographischem, in architektonischem oder soziokulturellem bzw. auch – wie er seit dem *spatial turn* auch in der Literaturwissenschaft nicht selten betrachtet und behandelt wird – in literarischem Sinne als mehr oder weniger imaginierter oder ›reeller‹ Raum begreifen. Geht man von (hybridisierten) Kulturräumen aus, so impliziert Rurbanität nicht zuletzt eine Entgrenzung zwischen bzw. Überlappung von (mindestens zwei) Kulturen bzw. eine Transgression von Kulturgrenzen in einem gleichzeitig veränderten Verhältnis zwischen Stadt und Dorf. In diesem Fall kann Rurbanität einen transkulturellen Aspekt gewinnen.

Transkulturalität lässt sich, etwa mit Dagmar Domenig, ihrerseits verstehen als »das über das Kulturelle Hinausgehende, Grenzüberschreitende und somit wieder Verbindende und Gemeinsame« (Domenig 2007: 172). Wie bereits von Wolfgang Welsch (2000: 329) erklärt, vermögen die der Kultur zugeschriebenen Merkmale wie ›soziale Homogenisierung‹, ›ethnische Konsolidierung‹ und ›interkulturelle Abgrenzung‹ den Zustand der modernen Welt nicht mehr angemessen zu charakterisieren. Zum einen seien die heutigen Kulturen sowohl vertikal¹ als auch horizontal (etwa Gender-Unterschiede) weitgehend heterogen. Zum anderen gebe es zu viele Vernetzungen, Überlappungen, Durchdringungen, Vermischungen zwischen den verschiedenen Kulturen, als dass die Vorstellung von abgegrenzten Kulturinseln noch zeitgemäß wäre. Allerdings hat man es bei der Transkulturalität wiederum mit einem relativ neuen Begriff zu tun, der sich aber auf frühere kulturelle Phänomene oder auch literarische Texte beziehen kann.

Bergels Erzählräume

Für jenen Teil der germanistischen Forschung, insbesondere der rumänischen Germanistik, der überhaupt ein Interesse für die rumäniendeutsche Literatur zeigt, ist der Name Hans Bergel unumgänglich. Er ist wohl die herausragendste Gestalt der siebenbürgisch-deutschen Literaturlandschaft der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts bzw. der Jahrtausendwende, auch wenn er bereits 1968 nach Deutschland auswanderte. Raluca Rădulescu hatte bereits 2009 eine Monographie über Hans Bergel veröffentlicht, der 2015 eine weitere folgte. Sie gilt als die verlässlichste Kennerin von Bergels Werk, ihre Studien umfassen Analysen von Bergels Romanen, Erzählungen, Essays und sogar Lyrik, behandeln transnationale, interkulturelle, aber auch rurale Aspekte von Bergels Texten, wobei letztere insbesondere als Formen des Hirten- oder Bauernlebens bzw. als »Hirtenbild« (vgl. Rădulescu 2015: 140–143) Konturen gewinnen. Fragen nach Identitätskonstrukten oder Stereotypen bei Bergel wurden von Rădulescu ebenfalls thematisiert, während das Biographische samt Bergels politischem Engagement in diktatorischen Verhältnissen u.a. auch von Windisch-Middendorf (2010) umfassend behandelt wurde. Koranyi, für den Bergel zudem zu den »transnational Germans« gehört (Koranyi 2021: 63), entgingen auch urbane und rurale Aspekte seines Schaffens nicht; er spricht u.a. von »urban dwellers«, »urban life«, »urban culture« und »rural world«, von einem Wechsel »from the urban to the rural« (Koranyi 2021: 39–44) in Bezug auf die Siebenbürger Deutschen und ihre Lebenswelt, allerdings ohne den Schwerpunkt auf die (interkulturellen) Raumkonstrukte in ihren Texten zu legen.

Dabei scheint gerade ein Blick auf urbane und rurale Aspekte von Bergels Texten, und zwar ihre gleichzeitige Betrachtung vielversprechend, die überdies kulturelle Wechselwirkungen mitberücksichtigt. Dies im Sinne einer (inter-)kulturellen Raumanalyse, die kulturwissenschaftliche wie narratologische Überlegungen gleichermaßen einbezieht. Davon lässt sich wohl ein lohnenswerter Beitrag zur Bergel-Forschung erhoffen.

¹ »Die Kultur eines Arbeitermilieus, eines Villenviertels und der Alternativszene weisen kaum noch einen gemeinsamen Nenner auf.« (Domenig 2007: 330)

Die im Folgenden unter Berücksichtigung einer transkulturellen Rurbanität zu behandelnden Texte des unlängst verstorbenen deutschen Autors siebenbürgisch-sächsischer Herkunft Hans Bergel sind in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten entstanden, als er sich immer dezidierter seiner Heimat bzw. seinem Herkunftsland zuwandte. Manche seiner Texte ließen sich der Geschichte einer Literatur über Ländlichkeit etwa im Sinne von Seel (2023: 61–93) subsumieren, allerdings ohne, dass sie allein mit diesem Begriff erschöpft werden könnten. Eine transkulturelle Poetik des Wissens über ›Land und Leute‹ mit ausgeprägtem regionalem Charakter lassen etwa die folgenden Werke Bergels erkennen: *DER TANZ IN KETTEN* (1977), *WENN DIE ADLER KOMMEN* (1996), *DIE WIEDERKEHR DER WÖLFE* (2006) oder *DIE WILDGANS. GESCHICHTEN AUS SIEBENBÜRGEN* (2011). Sie allesamt haben einen ausgeprägten autobiographischen bzw. autofiktionalen Charakter: Sie enthalten zahlreiche Kindheits- und Jugenderinnerungen an eine Heimatregion, die in den meisten Fällen den Handlungsräum dieser Erzähltexte bildet. Zudem hat Bergel in seinem Buch *GLANZ UND ELEND DER SIEBENBÜRGER SACHSEN. RÜCKBLICKE UND AUSBLICKE EINES BETEILIGTEN* (2017) ein Kulturdenkmal der Siebenbürger Sachsen hinterlassen, in dem er ihre höchsten literarisch-kulturellen Leistungen Revue passieren ließ. Seine Prosa-Schriften sind nicht zuletzt Zeugnisse einer Entgrenzung und Verschmelzung der Kulturen und Kulturräume im historischen Siebenbürgen, zugleich eines Ineinandergehens vom Ruralen und Urbanen im erzählten Raum Süd-Ost-Siebenbürgen. Die Handlungsräume seiner Erzähltexte decken zumeist die Region des Burzenlandes, mit Kronstadt (rumänisch *Brașov*) als wichtigstem städtischem Raum, der Umgebung als offenem ruralem Raum in den Süd- bzw. Ost-Karpaten, und nicht zuletzt mit Rosenau (rumänisch *Râșnov*, ungarisch *Barcarozsnyó*), dem Geburtsort des Autors im Mittelpunkt ab.

Rosenau ist noch heute eine Kleinstadt mit etwa fünfzehntausend Einwohnern. Gegründet, wie von Bergel selbst erörtert (Bergel 2017: 143f.), vom Deutschen Orden im 13. Jahrhundert, galt es bis 1950 als Marktgemeinde. Da sich die Handlung dieser Texte zumeist in der Kindheit und Jugend Bergels abspielt, lässt sich Rosenau als ein ruraler Raum ›unterwegs‹ zu einer Kleinstadt, als ein topographisch-kultureller Zwischenraum betrachten. Unterhalb des Bergs mit einer für Süd-Siebenbürgen typischen Wehrburg an der Spitze liegend (Bergel 2017: 145), bewahrte es noch Jahrzehnte lang, selbst nach der Erhebung zur Stadt, einen ruralen Charakter, wie historische Bilder z.B. von der Brückgasse vermuten lassen.² Nur einige größere, elegantere Gebäude zeugen von einem Anflug städtischer Architektur, die neben der Burg und vielleicht der evangelischen Kirche auch heute zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören. Es geht hier um ein Land, Rumänien, das seinen ruralen Charakter lange Zeit bewahrt hat: Noch bis 1984 war die rurale Bevölkerung Rumäniens in der Mehrheit. Heute, in einer »unterentwickelten kapitalistischen Gesellschaft«³, wohnen etwa 45 % der Bevölkerung Rumäniens in 2862 Dörfern und Gemeinden (vgl. Stănescu 2022: 226). Allerdings hat die kommunistische Regierung nach dem Zweiten Weltkrieg die Urbanisierung der Gemeinden in Rumänien forciert vorangetrieben, ein Prozess, der, wie praktisch in allen Städten

² Vgl. etwa die Abbildungen verfügbar auf <https://www.siebenbuerger.de/ortschaften/rosenau/galerien/52904/52913.html> (zuletzt 09.07.2025).

³ Im Original: »societate capitalistă subdezvoltată« (Zamfir 2015: 11).

Rumäniens, von der massenweisen Errichtung von Plattenbauten mit Billig- oder gar kostenlosen Wohnungen begleitet wurde. Eine solche Plattenbau-Urbanisierung diente aber auch dem verdeckten Zweck der Assimilierung der Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft (dazu etwa Olărescu 2008: 80).

Kulturräume des Ruralen

Die von Bergel beschriebene Zeit umfasst hauptsächlich die 1930–1940er Jahre, eine Übergangsperiode zwischen ruraler Tradition und Aufbruch zur Moderne, aber auch des historischen Umbruchs, der gesellschaftlichen Umwälzungen. Gerade Siebenbürgen war eine ›gärende‹ Region, die im Traktat von Trianon in den Besitz Rumäniens gelangte, dessen nördlicher und östlicher Teil aber infolge des Zweiten Wiener Schiedsspruchs 1940 vorläufig (bis 1944) Ungarn (wieder)angeschlossen wurde (vgl. Böhm 2008: 91) – allerdings blieb die sächsische Region einschließlich Rosenaus und Kronstadts außerhalb der ungarischen ›Landzunge‹.

Bergel beschreibt Rosenau als einen idyllischen Luftkurort auf der siebenbürgischen Hochebene, wohlhabend dank der Wald- und Feldwirtschaft, im Sommer besucht von gut betuchten und – wie man heute sagen würde – prominenten Gästen aus allen Ecken des Landes, von Bukarest im Süden bis Jassy (rumänisch Iași) im Osten:

»Während der Sommermonate wurde der Ort von Bukarester, Jassyer und Kronstädter Hautevolee aus Künstler-, Gelehrten-, Politiker- und Großunternehmerkreisen ebenso aufgesucht und belebt wie von den uniformierten Pfadfindern aus aller Herren Länder, die alljährlich zu ihrem Zeltlagertreffen, der ›Jamboree‹, im Burggrund⁴ zusammenkommen.« (Bergel 2015b: 13)

Als vordergründig ruraler Raum mit blühender Agrar- und Forstwirtschaft in einem pittoresken Milieu, eingebettet in eine fast unberührte Naturlandschaft, die Wanderschaften, Jagd und Schafzucht gleichermaßen gestattet, fungiert Rosenau als einer der zentralen Handlungsorte mehrerer Erzähltexte Bergels. Der erzählte Raum wird aber immer wieder ausgedehnt bzw. entgrenzt in verschiedene topographische und Kulturräume, vor allem in den urbanen Raum Kronstadt, wo Bergel selbst in die Schule (das Honterus-Gymnasium) ging, aber auch in andere Gegenden und Ortschaften in Siebenbürgen oder auch südlich der Karpaten. Zugleich erscheint Rosenau als ein Begegnungsort nicht nur mit (prominenten) Touristen, sondern auch mit Akteuren aus Nachbardörfern wie Alt-Tohan oder Obermühlendorf, so etwa anlässlich von sonntäglichen Tanzfesten, die nicht selten in Schlägereien unter den jungen Rivalen einzelner Dörfer mündeten. Solche Schlägereien – geradezu ein Topos der Ruralität, man denke nur an Gottfried Kellers ROMEO UND JULIA AUF DEM DORFE – bilde(te)n einen nicht nur in Burzenland, sondern im ganzen Karpatenbecken oder darüber hinaus verbreiteten, kuriosen Aspekt der ruralen Kultur, vergleichbar wohl mit den verbalen Manifestationen jener Kultur des

⁴ Die bis heute bestehende Burg von Rosenau wurde im 14. Jahrhundert gebaut.

Fluchens, die von Bergel selbst in einem Essay als eine auffällige ethnographische Eigenschaft der Völker Süd-Ost-Europas herausgestellt und expliziert wurde.⁵ Ob Schlägerei oder Fluchen, Volkstanz oder »Jamboree«: Rosenau bleibt stets im Fokus von Bergels Interesse, der, ohne seinen Geburtsort durch das Prisma einer verklärten Erinnerung zu idealisieren, einen ruralen Kulturraum nachzeichnet, der aber nicht gleichsam am Rande des Dorfes innehält, sondern, in Wechselwirkung mit den umliegenden Räumen, einschließlich jenem von Kronstadt und anderer (vor allem siebenbürgischer) Städte, in einen rurbanen Raum mit gemischt ruralem und urbanem Charakter übergeht. Die transkulturelle Reise mit dem Großvater in einem Pferdekarren in einem verhältnismäßig engen topographischen Raum unterwegs zu einem Gletschertal entspricht einem allmählichen Übergang vom Urbanen zum Ruralen, schließlich dem Naturhaften schlechthin. Während die Ortsmitte von Rosenau mit den größeren, imposanteren Häusern der Siebenbürger Sachsen einen mehr oder weniger urbanen Flair vermittelt, erweckt der Ortsrand mit den kleineren Häusern der Rumänen den Eindruck des Ruralen, der noch gestärkt wird durch die verstreuten »Zigeunerhütten« in unmittelbarer Naturnähe:

»Der Weg bis zum Anstieg ins Malaeschter Gletschertal⁶ führte aus der Ortsmitte, wo die Deutschen in ihren gewichtigen Höfen lebten, durch das bergwärts gelegene rumänische Randviertel mit den kleineren Häusern, danach an einigen Zigeunerhütten aus Lehm vorbei über eine Holzbrücke auf die von Schweden gebaute Steinstraße ins Große Weidenbachtal⁷ hinein.« (Bergel 2015b: 13f.)

Der rurale Kulturraum Rosenau weist indessen mehrere Komponenten auf. Dazu gehören die Einwohner selbst, in Mehrheit (Berg)Bauern, Hirten oder Jäger als »südost-europäische Archetypen« (Rădulescu 2015: 111), während die Handwerker und Kaufleute der Gemeinde einen städtischen Zug verleihen. Der Raum wird geschildert als eines jener siebenbürgisch-sächsischen »deutschen Dörfer mit den grauen, massigen Kirchenburgen, mit Storchennestern auf Dachfirsten und Telegraphenmasten, mit Ochsenge spannen, die sich im Wiegeschritt der Tiere gemächlich fortbewegten.« (Bergel 2015c: 167) Manche dieser Dörfer und Gemeinden, wie auch Rosenau oder Weidenbach⁸, haben seitdem den Rang einer Stadt erlangt oder sie wurden in die Städte integriert, zeigen aber bis heute manche ruralen Züge, wie besonders in ihren Randgebieten (vgl. Mal lows/Brummell 2024: 199–201). So kommt es nicht selten im heutigen Rumänien vor,

5 »Vollends Ausdruck der ohnmächtigen Verzweiflung als Daseinssituation ist in Südosteuropa der Fluch. [...] Es gibt Flüche bei den südosteuropäischen Völkern, die ein solches Ausmaß an Verzweiflungsraserei erreichen, daß ihr Sprachatem und ihre Sprachbilder an die Dichte der Tragödiensprache erinnern. Sie sind in keine westeuropäische Sprache übertragbar, es sei denn, man genügt sich in der Wiedergabe der Vokabel. [...] Ohne die Kenntnis seines Fluchs bleibt der Südosten unverständlich. Flüche werden dort mit der Inbrunst von Gebeten gesprochen.« (Bergel 1995: 31f.)

6 Der Gletscher Malaeschter (rumänisch *Mălăestii*) im Butschetsch-Gebirge (rumänisch *Bucegi*) existiert heute nicht mehr, lediglich eine Caldera erinnert noch an ihn.

7 Der Fluss Weidenbach (rumänisch *Ghimbaș*) fließt durch den gleichnamigen Ort westlich von Kronstadt.

8 Enciclopedia României (o.J.).

dass nach dem Namensschild einer Stadt noch kilometerlang Straßen und Häuser mit ruralem Charakter folgen.

Als idealtypisch für den ruralen Raum bzw. die rurale Region (Süd-)Siebenbürgens fungiert etwa in WENN DIE ADLER KOMMEN der Hirt Bade Licu, der als »Obersenn« im Dienst des Großvaters »Schafe und Pferde züchtete, mit Holz handelte, Wälder kaufte und verkaufte, Sägemühlen betrieb und vor allem viel lieber unterwegs war, als einem ruhigen Einkommen nachzugehen.« (Bergel 2015b: 12) Dadurch, dass sich der Ich-Erzähler bzw. Bergels Alter Ego Peter Hennerth mit dem Sohn von Licu namens Gordan befreundet, die Ferien bei ihm in den Bergen, unter Schafen, Ziegen und Bären in einem *locus amoenus* der glücklichen Kindheit und Jugend verbringt, wird eine Naturnähe erstellt, die das Rurale ins Idyllische entgrenzt, ja, alles Zivilisatorische zugunsten eines idyllischen Naturlebens überwindet. Pflanzen und Tiere, Berge und Täler, die hochfliegenden Adler und die Klippen besteigenden Gämsen verdichten sich zu einem Idealbild der Natur, zu Ikonen der Naturliebe, deren psychische Folge »eine niemals überwundene Abneigung gegen das Hybride der Städte« wird (Bergel 2015b: 82). Selbst die Bären, deren heutige Verbreitung in Rumänien, einschließlich ihres häufigen Auftauchens in den Bergsiedlungen, aber auch in den Städten, mittlerweile im ganzen Europa nicht nur unter den Touristen bekannt sein dürfte, schmiegen sich einem harmonischen Naturbild an: Gordan, der Hirt, zeigt sich als ihr Schützer, insbesondere einer Bärin, die er Cora nennt, und deren Präsenz selbst in der Nacht vielmehr Ehrfurcht als Furcht einflößt. Die Harmonie der Natur, der Hort der glücklichen Kindheit in der siebenbürgisch-paradiesischen Provinz, lässt sogar das Wilde als das Zahme und Bekannte erscheinen.

Dabei entpuppt sich der Erzähler als ein minutioser Kenner der Region, einschließlich ihrer Topographie und deutschsprachigen Toponomastik, von dem Butschetsch-Gebirge in den Südkarpaten mit ihrem Gipfel Omu (dem höchsten in Rumänien), durch das Malaeschter Tal bis hin zum Predeal-Pass oder dem Eisenkreuz von Caraiman⁹. Es geht um eine dünn besiedelte Gebirgslandschaft mit Dörfern, die ihrerseits aus auf weiten Strecken verstreuten Häusern und Hütten bestehen, ein rurales Milieu alten Schlags, das zwar nicht ganz isoliert, sondern vom Verkehr aus der Stadt erreichbar ist, dennoch von jedweder Urbanisierung und Modernisierung zumindest in der Zeit der erzählten Kindheitserinnerungen schier verschont bleibt. Gebirgslandschaft, Flüsse und Tierwelt stellen bei Bergel einen Naturraum dar, der zum (Schul)Leben in der Stadt im Kontrast steht. Wenn man annimmt, dass Naturwahrnehmung zugleich auch Kulturwahrnehmung ist, d.h. Natur und Kultur keine unauflösbarren Oppositionen bilden, sondern eher eine komplementäre Bedeutung haben, dann lassen sich Naturräume gleichzeitig auch als Kulturräume, ggf. als transkulturelle Räume begreifen, in denen mehrere Ethnien (Sachsen, Rumänen, Ungarn, Zigeuner,¹⁰ Juden) neben- bzw. miteinander leben. Die Na-

9 Rumänisch: *Crucea Eroilor de pe Muntele Caraiman*, ein Denkmal errichtet auf dem gleichnamigen Berg 1924–1928 zum Andenken an die rumänischen Opfer des Ersten Weltkrieges.

10 Aus heutiger Sicht ist allerdings die Bezeichnung »Zigeuner« umstritten (vgl. Horváth/Nastasă 2012), doch geht es hier um ein traditionelles Ethnonym, das in der Literatur seit Jahrhunderten (siehe etwa Lenaus Gedicht DIE DREI ZIGEUNER), und auch von Bergel selbst verwendet wird. Im heutigen Sprachgebrauch wäre die Bezeichnung ›Roma‹ angemessener, auf deren Verwendung hier allerdings verzichtet wird, damit der Bezug zu Bergels Text im unveränderten Wortlaut erhalten bleibt.

turharmonie wird von Bergel gleichsam auf die interethnischen Beziehungen übertragen: Das Burzenland bleibt ein idealisierter Natur- und Kulturraum, in dem verschiedene Ethnien friedlich kohabitieren und interagieren, und zwar auch dann, wenn der politische Druck zunimmt, etwa mit der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie, von der sich bekanntlich – Bergel selbst macht keinen Hehl daraus – auch viele Siebenbürgen Sachsen anstecken ließen. Der Erzähler erinnert sich wiederholt an die Ausflüge mit dem Großvater in der Umgebung und darüber hinaus, an die Begegnungen mit Repräsentant*innen unterschiedlicher Ethnien Siebenbürgens, wobei der Großvater zu einer Art Bindeglied der Kulturen und zum Symbol eines friedlichen Zusammenlebens und gegenseitigen Respekts stilisiert wird:

»Jeder hier kannte Großvater – die paar deutschen und rumänischen Mechaniker und die Zigeunerinnen, die mit Schwarzbeeren und scharlachroten Erdbeeren in Behältern aus Fichtenrinde zwischen den Tannen hervor auf die Wiese traten. Es war eigenartig, daß jedesmal, wenn wir hier eintrafen, binnen kurzem Gestalten auftauchten, die vorher nicht zu sehen gewesen waren. Doch ganz natürlich erschien mir, daß Großvater all die Leute kannte. Nicht nur mit den jüdischen Waldmaklern, die ihm nach Ritualen stundenlangen Feilschens die Wolle seiner Schafe abkauften, auch mit dem versoffenen Wildheger Ilarie sah ich ihn ins Gespräch kommen, mit den stillen rumänischen Hirten, die plötzlich am Waldrand standen, und den drei Szeklern aus den Hargita bergen¹¹ in den Ostkarpaten, die, wie er mir sagte, als Erbauer von Blockhütten den reichen Deutschen im Burzenland ihr Können anboten.« (Bergel 2015b: 21)

Die Begegnung mit Rumänen, Ungarn und »Zigeunern« wird in DIE WIEDERKEHR DER WÖLFE zu einem häufigen Erlebnis, das zur Identitätsentwicklung des Bergel-Alter-Egos Peter Hennerth maßgeblich beiträgt. Die Figuren und Erinnerungsorte¹² eines multiethnischen Kulturraumes teils ruralen, teils urbanen Charakters werden zu Bestandteilen einer Erinnerungspoetik transsilvanischer Prägung, die man als Bergels *ars poetica transsilvanica* bezeichnen kann.

Die Stadt als zivilisatorischer Kulturraum

In einem überwiegend ruralen Land wie Rumänien der 1930–1940er Jahre ging die Urbanisierung nur langsam voran, wobei selbst die Städte Aspekte der Ruralität bzw. der Rurbanität behielten und stellenweise bis heute aufweisen. Wenn in einer multikulturellen Großregion wie Südosteuropa selbst die (Klein)Städte anders aussehen als in anderen Gebieten des Kontinents, und sozusagen *ab ovo* einen rurbanen Charakter besitzen, so ist dort auch Rurbanität wohl anders zu verstehen: Nicht etwa als ›Eindringen‹ oder Neuanlegen von Grünflächen mitten im urbanen Raum, so wie das bereits Ende des 19. Jahrhunderts etwa in Dresden geschah (vgl. Voithenberg 2024: 61), sondern als etwas Urwüchsiges, noch nicht Modernisiertes, das das rurale Format gleichsam in den Prozess

¹¹ Geographische Region (und Komitatsbezeichnung) in Ost-Siebenbürgen mit ungarischer Mehrheitsbevölkerung, die hier Szekler (ung. *székelyek*, rum. *secui*) genannt werden (vgl. Roth 2012: 32).

¹² Zu den siebenbürgischen Erinnerungsorten und der Toponomastik Bergels siehe auch Szabó 2024.

der Urbanisierung ›einschleppt‹. Das verleiht den Kleinstädten der Region eine Eigenart, die der Urbanisierung wohl zum Opfer fällt, aber auch gewisse architektonische oder gar ökologische Schätze in sich birgt, die einen eigenen kulturellen Wert darstellen können. Wohl können diese südosteuropäischen rurbanen Räume zu Horten einer ökologischen Zukunft werden¹³, noch bevor die globale Urbanisierung auch dort ihren Siegeszug antritt.

Die traditionellen, geschichtsträchtigen Städte der Siebenbürger Sachsen waren (oder sind noch, in viel geringerem Maße) u.a. Kronstadt, Hermannstadt, Schäßburg und Mediasch. Unter ihnen spielt Kronstadt in den Werken Bergels, aus biographischen Gründen, eine herausragende Rolle. Es ist die siebenbürgische Stadt par excellence, nach der sich das Auge des Erzählers richtet, eine Art Hauptstadt des Burzenlandes, ›eingeengt‹ zwischen den Ost- und Südkarpaten in einer Gebirgslandschaft, die zudem in der Österreich-Ungarischen Monarchie ein Grenzgebiet war.¹⁴ Ihre nationale, wirtschaftliche wie touristische Bedeutung wird heute auch durch die Eröffnung eines neuen internationalen Flughafens¹⁵ unterstrichen.

Der urbane Raum in Bergels erinnerter Erzählwelt wird eminent durch Kronstadt ›abgedeckt‹, wiewohl stellenweise, etwa bei der Beschreibung einer Radtour durch Siebenbürgen mit den Freunden im Jahre 1940, auch andere, nicht nur von Sachsen bewohnte Städte als vorläufige Handlungs- und Erfahrungsräume in Erscheinung treten. Als Räume zivilisatorischer Entwicklungen lassen sich zudem die elektrischen Werke bei Kronstadt, jenes »E-Werk«, dessen Gründung in WENN DIE ADLER KOMMEN dem Großvater Peter Hennerths zugesprochen wird, die von den Nazis besetzten Ölfelder bei Ploiești (südlich der Südkarpaten) oder das Eiserne Tor (ein gigantisches Wasserkraftwerk) an der Donau bei Orșova (auch ein Grenzgebiet der ehemaligen Monarchie) bezeichnen.

Urbane Räume ganz anderer Art werden jedoch in Kronstadt geschildert. Sie lassen sich weniger als Räume urban-technischer Entwicklungen, sondern vielmehr als Kulturräume in engerem (also nicht geographischem) Sinn betrachten. Als ein urbaner Mikroraum der Erziehung und Kultur fungiert in erster Linie das Honterus-Gymnasium, benannt nach dem Kronstädter Kirchenreformator und Verleger Johannes Honter(us) (1498–1549). Bergel, der selbst Schüler dieses Gymnasiums war, widmet ihm längere Passagen etwa in DIE WIEDERKEHR DER WÖLFE. Das Gymnasium wird hier zum Handlungsräum des pubertären Wachstums und der Freundschaften, einerseits zum Ort traditionell-humanistischer Bildung, »wo schon vor der Zeit des Erasmus von Rotterdam und des Doktor Martinus Luther die Septem Artes liberales gelehrt wurden waren« (Bergel 2015c: 257), andererseits auch zum Ort einer Jugenderziehung von

13 Rurbanität wäre in diesem Sinn ein »spatially, ecologically, socially, and economically structured continuum«, wie von Carlow (2016: 9) formuliert, wobei die Reihe der Adverbien noch mit »culturally« ergänzt werden könnte; vgl. auch Hoffmann et al. 2023: 1743.

14 Der Kulturgeschichte der Siebenbürger Sachsen, darunter auch ihren Zentren in Hermannstadt oder Kronstadt, hat Bergel mehrere Essays gewidmet (vgl. Bergel 2017: 109–128).

15 Vgl. James 2022.

zunehmend ideologischer Prägung,¹⁶ aber gleichzeitig des kulturellen und identitätsbasierten Widerstands. Letztere zeigt sich sowohl in Relation zu der aus Deutschland importierten Naziideologie als auch zur ›befreienden‹ Sowjetarmee nach dem Rückzug der deutschen Truppen aus Rumänien. Bedrückend ist diesbezüglich jene Szene, als nach der Ankunft der Sowjetarmee die Soldaten die alten, unschätzbaren Bücher und Schriften deutscher Sprache ins in der Mitte des Schulhofes angelegte Feuer werfen, während einer der Gymnasiasten die barbarische Tat verzweifelt zu verhindern bzw. zumindest einige Bücher zu retten sucht.¹⁷

Als eine Bibliothek anderer Art zeigt sich jene von Albert Göller im selben Roman: Die »Göller-Bibliothek«¹⁸ mit einer privaten Sammlung von zahlreichen Büchern in mehreren Sprachen entpuppt sich als ein transkultureller Mikroraum, in dem sich fünf Intellektuelle unterschiedlicher Nationalität über den Gang der Welt, über Vergangenheit und Gegenwart, Geschichte und Politik zwar vehement, dennoch mit Respekt für den Standpunkt des anderen austauschen. Ihre Diskurse mit divergierenden Perspektiven bilden die narrativen Muster der drei größten Nationalitäten Siebenbürgens bezüglich der Geschichte und Gegenwart der Region *en miniature* ab, in einer Zeit, als solche Diskurse noch möglich waren, also vor der Machtübernahme der rumänischen Kommunisten, die der Vielfalt politischer Diskurse, insbesondere jener über die Geschichte des rumänischen Volkes, mit einer repressiven Ideologie ein jähes Ende setzten.¹⁹ Dass zudem der Sohn Göllners zu einem Geheimagenten der Berliner Nazi-Regierung in Siebenbürgen

¹⁶ Um nur eine Passage aus DIE WIEDERKEHR DER WÖLFE zur Illustration der sich verstärkenden na ziideologischen (Um-)Erziehung in der Jugendzeit Bergels zu zitieren: »Nicht allein Kronstadts Jugend-Einheiten, auch die aller dreizehn deutschen Landgemeinden der Terra Borza [sprich: Burzenland, L.V.Sz.] waren für den Tag aufgeboten worden:schwarzgestiefelte, medallengeschmückte brustgeschwollte ›Führer‹, dazu weißwadenstrümpfige Braunhemdkolonnen Halbwüchsiger und Scharen weißblusiger, blauberockter Mädchen unter zuckenden und zappelnden Dreieckwimpeln an allen Ecken und Enden. Den geschichtsumwitterten Platz – einst Stätte dramatischer Vorgänge von Hexenverbrennungen bis zu Massenenthauptungen – füllten jetzt Hakenkreuzfahnen und -standarten, -banner und -flaggen über unseren brünetten, schwarzen und blonden langmähnigen oder kurzgeschnittenen Köpfen.« (Bergel 2015c: 273f.)

¹⁷ »Die Bälle fliegen aus den Fenstern des Dachgeschosses, aus denen sich von Zeit zu Zeit die Köpfe Uniformierter recken. Die Uniformierten lachen ihren Kameraden zu, die unten das Feuer umstehen und mit aufgepflanzten Bajonetten jedes vom berghohen Flammenstoß heruntergleitende Feuerbündel lachend wieder hinauf schubsen. ›Es sind noch viele‹, schreit einer oben, ›noch sehr viele.‹ – ›Harascho!‹ antwortet einer von unten, ›harascho!‹ schreit er. Ich denke: Mein Gott, das sind Bücher... Sie verbrennen die Bücher der jahrhundertealten Schulbibliothek.« (Bergel 2015c: 772)

¹⁸ »Sie [die Göller-Bibliothek, L.V.Sz.] war im Lauf der Jahre bei historisch Interessierten der Stadt sprichwörtlich geworden. Es ging um geschichtswissenschaftliche und philosophische Titel, die auszuleihen einige voneinander sehr verschiedene Leute das Göller-Haus durch die dunkle, schwere Eichtür unter den hohen Fenstern betraten. Das hatte eines Tages dazu geführt, daß sich aus den wißbegierigsten unter ihnen ein Kreis von fünf dilettierenden Historikern zusammenfand.« (Bergel 2015c: 47f.)

¹⁹ Die bedrückende Lage im kommunistischen Rumänien, die Repressalien gegen jede freie Meinungsäußerung, einschließlich seiner Erfahrungen im Gefängnis Jilava, schildert Hans Bergel vor allem im Roman DER TANZ IN KETTEN, besonders im Kapitel IX, betitelt »Das Schattenkabinett: ›Was ich als letzter zu berichten habe, Freunde, beginnt mit dem berüchtigten Empfang im Fort Nr. 13 Jilava.« (Bergel 2015a: 255)

bzw. Rumänien wird, überschattet den mehr oder weniger humanistischen Charakter der väterlichen Bibliothek.

Rurbanität als Entgrenzung

Das Rurale und das Urbane werden in Bergels Texten häufig entgrenzt bzw. das eine geht immer wieder in das andere ein, wodurch die binäre Opposition Dorf vs. Stadt relativiert, entschärft wird. Zwar gibt es Orte und Räume der Erzählung, die mehr rurale und andere, die mehr urbane Konturen gewinnen, dennoch gibt es immer wieder Übergänge, dynamische Bewegungen zwischen den zwei Raumstrukturen, sei es in geographischem, kulturellem oder zivilisatorischem Verständnis. Die Strecke von etwa 17 km zwischen der Gemeinde Rosenau, seinem Geburtsort, und Kronstadt, wo er in die Schule ging und später arbeitete, hat Bergel offenbar häufig zurückgelegt, und seine autofiktionalen Charaktere tun es ihm in seinen Werken nach. Die Vehikel der Verbindung zwischen diesen zwei Orten von erheblicher Bedeutung in Bergels Leben und Schaffen sind, in konkretem wie in narratologischem Sinn, vor allem die Pferde bzw. der Pferdekarren, teilweise das Fahrrad. Der Zug tritt erst in Erscheinung, wo die engere Heimat etwa in Richtung Ost-Siebenbürgen (das Szeklerland) oder nach Süden (Bukarest) verlassen wird. Pferdekarren und Fahrräder werden somit zu rurbanen Vehikeln der Verbindung, aber auch der Entgrenzung von Stadt und Dorf.²⁰

Die Fahrradtour durch Siebenbürgen als markante Jugenderinnerung ist, über ihren geschichtlichen Bezug hinaus, im Roman DIE WIEDERKEHR DER WÖLFE ein aufschlussreiches Beispiel für eine transkulturelle Entgrenzung bzw. die Verflüssigung der Grenzen zwischen Ruralem und Urbanem. Da die jugendliche Radlergruppe unterwegs den einmarschierenden ungarischen Truppen begegnet, lässt sich das erzählte Abenteuer, das bei weitem nicht nur idyllische Elemente zeigt, auf das Jahr 1940 festlegen. Während der Reise werden die von Sachsen damals mehrheitlich bewohnten Gebiete überschritten, Begegnungen mit Ungarn (Szeklern), Rumänen und Zigeunern erfolgen, während die Schönheit der siebenbürgischen Natur nach wie vor im Fokus bleibt, ebenso wie die traditionell deutschen Städte, denen das Hauptinteresse des Erzählers gilt. Die Fahrradtour mit den Freunden führt den Fluss Mieresch (rumänisch *Mureş*, ungarisch *Maros*) entlang durch »malerisch gelegene Städtchen« mit einem »deutschen Stadtzentrum« (Bergel 2015c: 187), aber auch durch rumänische und ungarische Wohnviertel: Die siebenbürgischen Kleinstädte (wie etwa Sächsisch-Regen) zeigen sich als multi- und transkulturnelle rurbane Räume, in denen deutsche Kaufleute mit ihren Läden beschäftigt sind. Rumänische Frauen schwatzen, während ein Ungar ein wehmütiges Lied singt. In die kurzen ethnischen Skizzen mischen sich auch Stereotype: »Es war hier nicht anders als im übrigen Siebenbürgen – die Deutschen kümmerten sich um die Arbeit, die Rumänen setzten Kinder in die Welt, die Ungarn weinten verblichener Größe nach, und die Zigeuner tauchten wie Erdgeister auf, wo keiner sie vermutete [...].« (Bergel 2015c: 187) Der transkulturelle Blick des Erzählers umfasst ganze Regionen, die sich dem Toponym »Siebenbürgen« (rumänisch *Ardeal* oder *Transsilvania*, ungarisch *Erdély*) subsumieren lassen

20 Vgl. oben; Bergel 2015b: 13f.

und die sich als seit vielen Jahrhunderten bestehender transkultureller Raum multiethnischen Zusammenlebens präsentieren. Bergel verschweigt zwar die ethnischen Konflikte nicht – er schildert etwa Gewalttaten von Rumänen und Ungarn nach der Annexion Nord-Siebenbürgens durch Ungarn –, dennoch sucht sein Blick fast immer nach dem Verbindenden und Urwüchsigen²¹, nach dem Gemeinsamen und Einigenden.

Auch geo- und topographische Entitäten scheinen die Ethnien und Kulturen Siebenbürgens mehr zu verbinden als zu trennen. Die Flüsse in Bergels Werken, ganz im Unterschied zu den Grenzflüssen, die etwa nach Trianon »entstanden« sind²², verbinden seit Jahrhunderten die Regionen und Bewohner Siebenbürgens, aber auch Städte mit Dörfern, urbane mit ruralen Räumen. Sie sind auch Träger kindlichen und jugendlichen Glücks, dynamische Erinnerungsprojektionen, die, ohne an einen festen Punkt gebunden zu sein, vom Vergehen der Zeit gleichsam unangetastet, wechselnde Räume und Orte der Erinnerung durchziehen und verkoppeln. Wenn unter den Städten Kronstadt die »auserwählte« ist, so unter den Flüssen der Alt (rumänisch und ungarisch *Olt*), der in den Ostkarpaten (unweit von der Quelle des Mieresch) entspringt und in die Donau mündet, ohne das Gebiet Rumäniens zu verlassen. Er tangiert zwar Kronstadt nicht, überquert aber auch Südsiebenbürgen und damit auch von Sachsen bewohnte Gebiete. Vor der Fahrradtour bekommen die Teilnehmer den folgenden Routenplan vom Onkel: »Zunächst aber fahrt ihr zwischen Südkarpaten und Altfluß westwärts durch die ›Terra Blachorum‹, das ›Walachenland‹. Es lohnt sich, die schönen rumänischen Bauern Dörfer in der ›Țara Oltului‹²³ am Fuß der Gebirge zu besuchen, ehe ihr nach Norden abbiegt.« (Bergel 2015c: 108f.) Flüsse wie der Alt oder der Mieresch sind häufig erwähnte Naturelemente in Bergels Texten, sie verbinden Ethnien und Kulturen, rurale und urbane Räume gleichermaßen. Sie bilden weniger kulturelle oder regionale Grenzen, sondern stellen vielmehr Entgrenzungen dar; sie sind auch keine naturhaften Gegenbilder einer teils ruralen, teils urbanen Zivilisation, sondern lösen geradezu die binäre Opposition zwischen Natur und Kultur auf.

Schluss

Hans Bergel erweist sich in mehreren Werken als ein verlässlicher Kenner Siebenbürgens und weiterer Regionen Rumäniens darüber hinaus, als ein Erzähler, der, wie Göller in **Die Wiederkehr der Wölfe**, ganze Landschaften überblickt, um darin nach Erinnerungen an die Kindheit und Jugend zu suchen. Die Ortschaften des südöstlichen Karpaten-Bekkens in der Region Burzenland mit Kronstadt, Rosenau und anderen Siedlungen mit

21 Das Urwüchsige als das unverfälscht Natürliche der (un- oder kaum bewohnten) Gegenden Siebenbürgens, wo das Zivilisatorische noch keine Oberhand gewann, hat Bergel immer fasziniert. Gerne erinnert er sich z.B. an seine Ausflüge durch die Karpaten, zu Fuß, mit Fahrrad oder Boot, die er in seiner Jugend mehrfach unternommen hatte (vgl. etwa Bergel 2017: 86).

22 Nach dem Vertrag von Trianon 1920 erhielt das verkleinerte Ungarn neue Grenzen; so wurde bspw. die Donau an einer Strecke von 142km zum Grenzfluss zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei (heute zwischen Ungarn und der Slowakei).

23 Auch *Țara Făgărașului*, rumänische Bezeichnung für eine Ebene südlich des Altflusses.

unscharfen Grenzen bilden in seinen Texten einen rurbanen Raum mit feinen Übergängen und Verbindungslinien ab, die den Gegensatz Dorf vs. Stadt relativieren. Gleichzeitig lassen Erzähltexte wie WENN DIE ADLER KOMMEN oder DIE WIEDERKEHR DER WÖLFE transkulturelle Räume als gemeinsame (z.T. durch historische Konflikte geprägte) Habitate von mehreren Ethnien und Kulturen erkennen. Scheint Rosenau eher einen ruralen Charakter zu haben, eingebettet in ein dörflich-natürliches Milieu, in dem sich etwa die glücklichen Ferien der Kindheit in der Gesellschaft von Hirten (besonders von ihrem »Stellvertreter« Gordan Licu) aber auch von Schafen, Gämsen, Adlern, Wölfen oder Bären abspielen, so zeigt Kronstadt einen prädominant urbanen Charakter. Doch schuf Bergel wiederholt (erinnerte) Erzählräume, in denen Übergänge zwischen Dorf und Stadt permanent möglich sind und ein narratives Abbild des Rurbanen erkennbar wird.

Rurbanität, *Rurbanisation*, »neuer Rurbanismus«, »rurbane Landschaften« (vgl. Langner/Fröhlich-Kulik 2018: 15) sind Begriffe der Kultur-, Sozial-, Wirtschafts- oder Politikwissenschaften, der Städte- und soziokultureller Forschung usw., die seit einigen Jahrzehnten immer intensiver diskutiert werden. Zu diesen Diskursen kann die Literaturwissenschaft mit Einbeziehung von literarischen Werken beitragen, die die genannten Phänomene in ihrer bildlich-narrativen Form darstellen und nuancieren. Der Beitrag wollte sich an der Schnittstelle rurbaner Raumforschung und transkultureller Literaturwissenschaft positionieren. Als Gegenstand der Analyse wurden mehrere Texte des deutschsprachigen Autors siebenbürgisch-sächsischer Herkunft Hans Bergel gewählt, der in der rumänischen Germanistik zwar häufiger, aber sonst eher selten behandelt wird. Der interdisziplinäre Zugang zu seinen Werken, deren Hintergrund, *sit venia verbo*, die Peripherie des deutschsprachigen Kulturaumes²⁴ bildet, kann zugleich neue Perspektiven der Bergel-Forschung eröffnen.

Literaturverzeichnis

- Bergel, Hans (1995): »Über die Zerrissenheit und Einheit Südosteuropas«, in: ders.: Erkundungen und Erkennungen. Notizen eines Neugierigen. München: Süddeutsches Kulturwerk, S. 15–47.
- Bergel, Hans (2011): Die Wildgans. Geschichten aus Siebenbürgen. München: Langen Müller.
- Bergel, Hans (2015a [1977]): Der Tanz in Ketten. Berlin: Frank & Timme.
- Bergel, Hans (2015b [1996]): Wenn die Adler kommen. Berlin: Frank & Timme.
- Bergel, Hans (2015c [2006]): Die Wiederkehr der Wölfe. Berlin: Frank & Timme.
- Bergel, Hans (2017): Glanz und Elend der Siebenbürger Sachsen. Rückblicke und Ausblücke eines Beteiligten. Berlin: Frank & Timme.
- Böhm, Johann (2008): Nationalsozialistische Indoktrination der Deutschen in Rumänien 1932–1944. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

²⁴ Zur Problematik Zentrum und/oder Peripherie in Bezug auf Kronstadt vgl. Dácz/Jakabhai 2020: 18f.

- Carlow, Vanessa Miriam (2016): »The Relevance of Thinking Rural!«, in: Vanessa Miriam Carlow/Institute for Sustainable Urbanism ISU (Hg.): *Ruralism. The Future of Villages and Small Towns in an Urbanizing World*. Berlin: Jovis, S. 6–9.
- Dácz, Enikő/Jakabréz, Réka (Hg.) (2020): *Literarische Rauminszenierung in Zentraleuropa. Kronstadt/Brașov/Brassó in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Enciclopedia României (o.J.): »Orașe în județul Brașov«, in <https://enciclopediaromanei.ro>. URL: https://enciclopediaromanei.ro/wiki/Index:Ora%C5%9Fe_%C3%AEn_jude%C5%A3ul_Bra%C5%9Fov (zuletzt 22.07.2025).
- Guțu, George (2007): »Das Ethnospezifische und das Menschliche. Gedanken zur Gestalt des ›Zigeuners‹ im Werk von Hans Bergel«, in: Iulia-Karin Patrut/George Guțu/Herbert Uerlings (Hg.): *Fremde Arme – arme Fremde. ›Zigeuner‹ in Literaturen Mittel- und Osteuropas*. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, S. 95–103.
- Hoffmann, Ellen M. et al. (2023): »Rurbanity: a concept for the interdisciplinary study of rural-urban transformation«, in: *Sustainability Science* 18, S. 1739–1753.
- Horváth, István/Nastasă, Lucian (Hg.) (2012): *Rom sau țigan. Dilemele unui etnonim în spațiul românesc [Roma oder Zigeuner. Dilemmata eines Ethnonyms im rumänischen Raum]*. Cluj-Napoca: Editura Institutului pentru Studierea Problemelor Minorităților Naționale.
- James (2022): »The first new airport in Romania in the last 50 years is ready in Brasov. What they look like and what companies want to fly«, in: News Bulletin 24/7 vom 09.04.2022. URL: <https://web.archive.org/web/20221111141228/https://247newsbulletin.com/politics/199446.html> (zuletzt 23.07.2025).
- Langner, Sigrun/Fröhlich-Kulik, Maria (Hg.) (2018): *Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt*. Bielefeld: transcript.
- Lauinger, Holger (2005): »Urbane Landwirtschaft«, in: Philipp Oswalt (Hg.): *Schrumpfende Städte. Bd. 2: Handlungskonzepte*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz, S. 156–164.
- Mallows, Lucy/Brummell, Paul (2024): *Romania: Transylvania*. Chesham: Bradt Travel Guides.
- Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.) (2014): *Imaginäre Dörfer. Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*. Bielefeld: transcript.
- Olărescu, Daniela (2008): *Die Rezeption der rumänischen Literatur in Deutschland zwischen 1945 und 1989*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Rădulescu, Raluca (2009): *Europäertum eines Inseldaseins. Identitäts- und Alteritätsbewusstsein im Werk Hans Bergels*. Bukarest: Editura Universității.
- Rădulescu, Raluca (2015): *Das literarische Werk Hans Bergels*. Berlin: Frank & Timme.
- Roth, Harald (2012): *Kleine Geschichte Siebenbürgens*. Wien u.a.: Böhlau.
- Seel, Henri J. (2023): *Der Gang aufs Land: Eine Poetologie des Wissens über rurale Räume in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Bielefeld: transcript.
- Stănescu, Iulian (2022): »Condițiile de viață: utilitățile publice de interes local [Lebensbedingungen: Öffentliche Mittel von lokalem Interesse]«, in: Iulian Stănescu/Cătălin Zamfir (Hg.): *România rurală în noul capitalism: 1990–2020*. București: Pro Universitaria, S. 226–245.
- Szabó, László V. (2024): »Erinnerungsorte und Kulturreminiszenzen in Hans Bergels Schriften«, in: Laura Cheie/Beate Kory/Grazziella Predoiu (Hg.): *Deutsche Literatur*

- und Kultur im östlichen Europa: Aktuelle Paradigmen und Tendenzen. Timișoara: Editura Universității de Vest, S. 61–75.
- Voithenberg, Britta von (2024): Rurbanität in der Großstadt. Dresden und München von 1870 bis 1914. Göttingen: Wallstein.
- Welsch, Wolfgang (2000): »Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung«, in: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 26, S. 327–351.
- Windisch-Middendorf, Renate (2010): Der Mann ohne Vaterland: Hans Bergel – Leben und Werk. Berlin: Frank & Timme.
- Zamfir, Cătălin (2015): »Introducere [Einführung]«, in: Cristian Angel et al. (Hg.): România la răscruce: opțiuni pentru viitor. București: Pro Universitaria, S. 11–14.